

Geschichte gemeinsam verhandeln

Über die Verbindung von historischem Lernen mit kunstnahen Prozessen



Eva Kolm, Kulturkontakt
Austria. Arbeitsschwer-
punkte: Geschichts-
vermittlung in der
Migrationsgesellschaft,
Diversität, Kulturver-
mittlung in Museen und
Ausstellungen
© Roman Schanner



Roman Schanner,
Kulturkontakt Austria,
Arbeitsschwerpunkte:
Kulturvermittlung mit
Lehrlingen, Kulturver-
mittlung mit neuen
Besucher*innengrup-
pen, Projektleitung in
EU-Förderprogrammen
© Roman Schanner

Einigermaßen ernüchternd« bezeichnete der österreichische Bildungsminister die Wissenslücken der Österreicher*innen über den Holocaust¹ und leitete daraus den immanenten Auftrag ab, »im Bereich der Erinnerungspolitik weiterhin und vielleicht auch intensiver tätig zu werden«.

Auch in Deutschland wird etwa in der aktuellen (Post-)Kolonialismus-Debatte die »ungenügende gedenkpolitische Aufarbeitung in der schulischen, kulturellen und politischen Bildung«² thematisiert. Dabei wirkt die koloniale Gewaltgeschichte Europas in der andauernden globalen Ungerechtigkeit nach und ist eine der Ursachen für Flucht und Migration aus dem globalen Süden.

Aber wie können wir heute bei Jugendlichen Interesse für Ereignisse wecken, die mehr als 70 Jahre vor ihrer Geburt stattgefunden haben? Oder warum sollten sie damit verbundene historische Aspekte als relevant erachten, wenn ihre eigene Familiengeschichte möglicherweise 7.000 Kilometer davon entfernt ihren Ausgang genommen hat?

Ein erfolgversprechendes Instrument dafür ist in der Verknüpfung von Kulturvermittlung und Geschichtsvermittlung zu finden. Rund um das 100-Jahr-Jubiläum der Republik Österreich 2018 erprobte Kulturkontakt Austria³ solche Ansätze im Programm »Geschichte gemeinsam verhandeln«.

Die Realisierung von insgesamt 30 Projekten mit Schüler*innen ab der 6. Schulstufe und in Koope-

1 Bildungsminister Heinz Faßmann, ÖVP, anlässlich der Ergebnispräsentation einer Erhebung der Claims Conference, <https://orf.at/stories/3120875/> (03.05.2019)

2 Brigitte Freihold, MdB, Fraktion Die Linke, www.kulturrat.de/themen/erinnerungskultur/humboldt-forum/verantwortungsuebernehmen-2/ (08.05.2019)

3 Kulturkontakt Austria ist ein europäisches Kompetenz- und Ressourcenzentrum mit den Kernbereichen Kulturvermittlung mit Schulen in Österreich, internationale Bildungskoooperation und dem Artists-in-Residence-Programm für Künstler*innen aus dem Ausland.

ration mit regionalen Kultureinrichtungen umfasste immer zwei wesentliche Vorgehensweisen:

In einem ersten Schritt bearbeiteten die Jugendlichen im Sinne eines Forschenden Lernens für sie relevante Fragestellungen, forschten also in eigener Sache. Im Formulieren von Antworten konnten sie auch Bezüge zur großen Geschichte herstellen.

Vertieft wurde dieser Prozess in einer zweiten Phase durch eine Bearbeitung mittels künstlerisch-ästhetischer Verfahren. Dies half den Schüler*innen – in Zusammenarbeit mit Künstler*innen – beim Reflektieren: »Was hat das mit mir zu tun?«

Impulse setzte das Programm in den verschiedensten kulturellen Sparten: vom (Figuren-)Theater bis hin zur Architektur, von der Musik bis hin zur Bildenden Kunst. Als Forschungsfelder boten sich den Jugendlichen drei Bereiche – der Alltag, die Kunst und die Wissenschaft – um sie mit sozialen, historischen Ereignissen zu verbinden. Dementsprechend konnten sie Erinnerungsorte, gebaute Umwelt, Orte mit Kunstausstellungen und Museen wie regionale Bibliotheken und Archive für die persönliche Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte, ihrem Umfeld und den Entwicklungen in einer globalisierten Welt nutzen.

Einen Einblick in die vielfältigen Prozesse und Themen geben die Broschüre »Geschichte gemeinsam verhandeln«⁴ und die Projektdatenbank www.kulturkontakt.or.at/beispiele. Dokumentiert sind darin primär nicht die historischen Fakten, auf die die Schüler*innen in ihrer Recherchearbeit gestoßen sind, sondern die Verfahren, mit denen sie diese bearbeitet haben.

4 Kulturkontakt Austria (Hrsg.): Geschichte gemeinsam verhandeln. Jugendliche befragen 100 Jahre Republik Österreich, Wien 2018



Dabei hat sich gezeigt, dass es den Schüler*innen leichter fällt, sich ihnen unbekannte Inhalte zu erschließen, wenn sie in ihrer eigenen (Jugend-) Sprache oder mit ihren gewohnten und ihnen vertrauten Medien arbeiten können.

Bei mehreren Themen war die Möglichkeit, für oder gegen etwas Position beziehen zu können, das belebende Moment im Arbeitsprozess. Dass sich Geschichte auch genau vor der eigenen Haustür abgespielt hatte, war dabei oft die erstaunende Einsicht. So haben sich beispielsweise Wiener Lehrlinge der Damenbekleidungsgestaltung anhand von Trachtenstoffen mit der Instrumentalisierung des Heimatbegriffs auseinandergesetzt und festgestellt, dass Heimat etwas Individuelles und nichts Feststehendes ist. Sie beschäftigten sich mit Fragen der Macht, wie sie auch der 10. Kulturpolitische Bundeskongress 2019 zum Thema »KULTUR. MACHT.HEIMATEN« in Berlin stellen wird.

Wie hat sich nun die Besonderheit der Anwendung von Methoden der Kulturelle Bildung in einem differenteren Feld gezeigt?

Es war eine künstlerische Position, die die oben erwähnten Berufsschüler*innen emotional berührte und sie somit auch zum Entwickeln von eigenen Fragen und zum Forschen motivierte. Künstlerische Sichtweisen spielten in vielen Projekten eine wichtige Rolle als Zündstoff für ein Thema, vor allem, wenn keine Zeitzeug*innen (mehr) für die Diskussion der Zusammenhänge zur Verfügung stehen, die über ihre Biographie persönliche Betroffenheit erzeugen.

Im künstlerischen Feld können Dinge getan werden, die sich Historiker*innen/ Geschichtsdidaktiker*innen oft nicht erlauben, vor allem, was ein Experimentieren, ein Imaginieren betrifft. Die Schüler*innen mussten aber auch, wo verifizierte historische Quellen vorhanden sind, mit den Grenzen für diese Offenheit umgehen.

Das eigene Künstlerisch-kreativ-Tätigwerden wiederum bot Gelegenheit, mit Kunstschaffenden nochmals »um die Ecke zu denken« und damit das Erfahrene aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Schüler*innen eines Gymnasiums in Tirol nahmen den Perspektivenwechsel wörtlich und hielten ihre Auseinandersetzung mit dem Thema Kolonialismus in Fotografien von mit Spiegeln inszenierten ethnographischen Museums- bzw. Kunstobjekten fest.

Eine besondere Qualität der partizipativen Prozesse ist die (Selbst-)Ermächtigung der Teilnehmer*innen zur Eigenaktivität. Im Sinne einer zeitgemäßen Geschichtsvermittlung mit Jugendlichen kann dies nur heißen, Gesellschaft heute mitzugestalten und daran teilzuhaben, was künftig erinnert wird und wie das geschieht. In diesem Sinn setzt KulturKontakt Austria – wie zuletzt unter dem Titel »Mit Kultureller Bildung Demokratie und Gesellschaft gestalten« oder aktuell zu »Kulturelle Bildung und Digitalisierung« – kontinuierlich zeitgemäße Schwerpunkte, um Österreichs Schulen in Aspekten des demokratischen Zusammenlebens inhaltlich zu begleiten und zu unterstützen. ■